

Salzburgs Gemeinden im Ranking

Einnahmen pro Kopf. Das ECHO-Gemeinderanking geht der Frage nach, welche Orte sich über eine gute wirtschaftliche Lage freuen dürfen – und welche weniger. Tourismusorte und Gemeinden, die sich als Wirtschaftsstandort etablieren konnten, sind nach wie vor vorne. Die Rankingübersicht findet sich auf den Seiten 58 und 60.



Saalbach-Hinterglemm: Die Pinzgauer Gemeinde hat Platz zwei des Rankings erobert – vor allem dank des (Ski-)Tourismus.

Auch heuer hat ECHO das große Salzburger „Gemeinderanking“ erhoben: Basis der Reihung sind die Einnahmen der jeweiligen Gemeinde – umgerechnet auf die Anzahl der Einwohner (Anmerkung: Die aktuellen Daten stammen von 2011, jene des Vorjahresrankings aus dem Jahr 2009). Was die „Top Ten“ betrifft, so hat es im Vergleich zu letztem Jahr nur leichte Verschiebungen gegeben: Die kleine Pongauer Gemeinde Untertauern, die vom Wintertourismus (Obertauern) lebt, konnte Platz eins verteidigen. Tweng, ebenfalls vom Skigebiet profitierend, rutschte dagegen von Position zwei auf drei und tauschte mit Saalbach-Hinterglemm – ebenso ein Winter-Touristenmagnet – den Platz. Weiterhin zu den „großen Zehn“ zählen außerdem Red-Bull-Heimat Fuschl am See, Kaprun, Flachau, Wals-Siezenheim, Salzburg sowie Maria Alm am Steinernen Meer. Einen Platz unter den besten Zehn konnte sich zudem Krimml erobern: Fand sich die Tourismusgemeinde im letzten Jahr noch an zwölfter Stelle, steht sie nun auf Rang acht. Die Gemeinde hat damit Bergheim aus den Top Ten gekickt – „nur“ Platz elf für die Flachgauer Kommune. Es zeigt sich also: Die Rankingliste – insgesamt sind es 119 Gemeinden – führen Orte an, die entweder vom Tourismus profitieren oder Standort für leistungsfähige Unternehmen sind. Wer solche Zugpferde besitzt, hat gute Chancen, zumindest in der vorderen Hälfte der Reihung zu landen. Auch ein Blick auf die Rankings von 2009 und 2010 zeigt, dass die Top-Gemeinden im Wesentlichen dieselben sind. „Mir ist es besonders wichtig zu erwähnen, dass die Gemeinden die Stützen der regionalen Konjunktur und insbesondere der Bauwirtschaft sind“, so Landeshauptmann-Stellvertreter Wilfried Haslauer, zuständig für das Gemeinderessort.

AUF- UND ABSTEIGER. Und wie sieht es ansonsten aus? Anzumerken ist hier eine Korrektur des Rankings vom letzten Jahr: Aufgrund eines Fehlers im Datensatz, der ECHO übermittelt wurde, landete Straßwalchen irrtümlich auf dem letzten Platz – richtig wäre aber Position

Foto: Michaela Hasslacher (1), Saalbach-Hinterglemm (1)

„Fragen Sie sich, durch welche Brille Sie schauen“

Lokal- und Regionalforschung. Dies ist der Schwerpunkt der Wissenschaftsagentur an der Uni Salzburg. Unter anderem im Fokus: Die Entwicklung der Salzburger Gaue. Geschäftsführer Armin Mühlböck, promovierter Politikwissenschaftler, im ECHO-Gespräch.



ECHO: Herr Mühlböck, was halten Sie von einem solchen Ranking?

Armin Mühlböck: Mir erscheint es wichtig, dass man mitteilt, was man rankt. Es gibt unterschiedliche „Brillen“, mit denen man an die Sache herangehen kann – und je nach Sichtweise kann das Ergebnis sehr unterschiedlich ausfallen. Die Reihung nach Einnahmen pro Kopf ist eine Möglichkeit, und natürlich ist das ein sehr wichtiger Indikator, aber man sollte bedenken: Der eine oder andere Aspekt bleibt dabei unbeachtet. Letztlich ist es nicht einfach, eine Kategorie zu finden, die ein stimmiges Gesamtbild abgibt.

ECHO: Wonach ließe es sich zum Beispiel noch reihen?

Mühlböck: Ich denke da etwa an die demographische Entwicklung. Es gibt die eindeutige Tendenz, dass die Innergebirgsgemeinden zunehmend Abwanderung verzeichnen, während sich immer mehr Menschen im Flachgau und Tennengau niederlassen. Und das hat extreme Auswirkungen auf die wirtschaftliche und soziale Situation in der jeweiligen Gemeinde. Vorstellbar wäre auch ein Ranking nach dem Bildungsniveau: Wie hoch ist der Anteil an Maturanten und Akademikern? Der Dienstleistungssektor wird immer bedeutender, ebenso gibt es einen Trend zu höherer Schulbildung. Auch

hier sieht man einen Unterschied zwischen Inner- und Außerberg. Dass viele junge Menschen aus dem Pongau, Pinzgau oder Lungau abwandern, hat auch damit zu tun, dass sie dort kaum „höhere“ Jobs finden. Die ländlichen Gebiete sind besonders durch den Tourismus geprägt, das kann Probleme in Bezug auf die Arbeitsplatzqualität ergeben. Ein Ranking nach Pro-Kopf-Einnahmen sagt letztlich auch nichts darüber aus, wie hoch die Lebensqualität in einer Gemeinde ist. Eine weitere Möglichkeit wäre eine Reihung nach demokratiepolitischen Aspekten. So ist in einer kleinen Gemeinde etwa die Wahlbeteiligung meist sehr hoch – ganz im Gegensatz zu einer großen. Schließlich wird auch häufig der sogenannte Finanzkraftindikator als Bewertungsgrundlage verwendet.

ECHO: Könnten Zusammenlegungen von Gemeinden die wirtschaftliche Situation verbessern?

Mühlböck: Das ist ein ganz heißes Eisen. Strukturreformen sind ganz sicher notwendig, nur wie diese aussehen könnten – das ist schwierig zu sagen. Es kommt natürlich auch auf die jeweilige Kooperationsbereitschaft an. Manche Regionen sind hier schon sehr weit, zum Beispiel der Tennengau oder der Oberpinzgau. Da gibt es gemeinsame Finanzierungsschlüssel oder Betriebsansiedelungs-ideen. Es ist zum Beispiel egal, ob ein Handelsbetrieb in Stuhlfelden oder Mittersill steht, da profitieren nun beide Gemeinden davon. Wichtig sind auf jeden Fall Reformen in Bezug auf die kommunale Verwaltung, das hätte Finanz- und Qualitätsvorteile. Administrative oder politische Zusammenschlüsse bedeuten ja auch nicht, dass kulturelle Identitäten verloren gehen. Jetzt haben die Gemeinden noch die Möglichkeit, selbst zu gestalten, in einigen Jahren werden sie sonst wohl Reformen aufs Auge gedrückt bekommen. **Interview: Michaela Hasslacher**

ARBEIT SCHÜTZT VOR ARMUT NICHT!

makazin: Wenn jemand Arbeit hat, heißt das nicht mehr, dass er nicht droht, in die Armut abzurutschen!

Pichler: Das ist eine skandalöse Entwicklung. Die Beschäftigten mussten in Salzburg auch im Jahr 2011 einen Reallohnverlust von zwei Prozent hinnehmen. Der aktuelle AK-Arbeitsklimaindex zeigt: 50 Prozent der Beschäftigten kommen mit ihrem Einkommen gerade noch aus, 10 Prozent nicht mehr! Schuld sind die immensen Preise für Wohnen, Lebensmittel, Treibstoff.

makazin: Immer mehr Menschen sind bei uns armutsgefährdet?

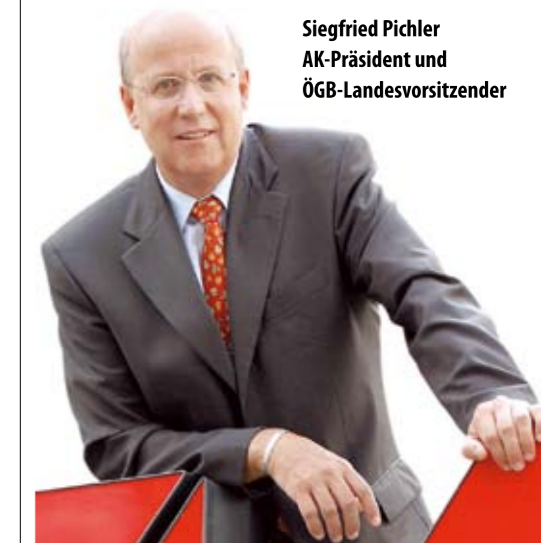
Pichler: Die Schwelle zur Armutsgefährdung liegt aktuell bei 1.066 Euro! Mehr als die Hälfte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Salzburg – das sind mehr als 100.000 (!) Frauen und Männer – verdienen weniger als 1.500 Euro brutto im Monat. Jeder Fünfte von ihnen fand gar weniger als 1.000 Euro auf dem Lohnzettel.

makazin: Wie kann man dagegen steuern?

Pichler: Die Salzburger Arbeiterkammer hat Fachleute beauftragt, ein Salzburger Maßnahmenpaket gegen Armut trotz Arbeit zu entwickeln. Ziel war es praxisorientierte und damit umsetzungsfähige Vorschläge zu finden.

makazin: Zum Beispiel?

Pichler: Betriebe, die trotz Wettbewerbsdruck angemessene Arbeitsbedingungen bieten, Lehrlinge fördern, wenige unbefristete Dienstverhältnisse vergeben, oder auf Gleichstellungsmaßnahmen achten, werden gezielt gefördert. In Deutschland gibt es das schon. Wir wollen eine Kampagne für einen Mindestlohn von 1.300 Euro netto.



Siegfried Pichler
AK-Präsident und
ÖGB-Landesvorsitzender



Biosphärenpark: Die Lungauer Kulturlandschaft als Wirtschaftsfaktor – Tamsweg im Winter und St. Michael im Herbst.

49 gewesen (aktueller Platz: 53). „Straßwalchenbereinigt“ rücken also ab diesem Rang alle Gemeinden im Ranking von 2011 eine Position nach hinten. Im aktuellen Ranking konnte Unternberg im Vergleich zu letztem Jahr besonders viele Plätze gutmachen (von 69 auf 52), ebenso Puch bei Hallein (von 84 auf 69) sowie Plainfeld (von 112 auf 98). Schlusslicht ist dagegen die Flachgauer Gemeinde Schleedorf (2011: Platz 116). Ebenfalls ganz weit hinten sind einige Lungauer Gemeinden: Ramingstein (109), Sankt Andrä (110), Muhr (112), Zederhaus (113), Göriach (114) sowie Lessach (117). Und das ist wenig überraschend, gilt der Gau doch im Allgemeinen als eine „strukturschwache“ Region. So ist die Arbeitslosenquote (9,4 %, Stand 2009) vergleichsweise hoch – und 25 % der Berufs-

tätigen pendeln in andere Gegenden aus. Ebenso nimmt die Einwohnerzahl stetig ab. Es gibt jedoch auch Projekte, die sich positiv auf die Entwicklung des Lungaus auswirken, wie etwa der „Biosphärenpark“. Dieser gründet darauf, dass sich die Region weitgehend dem Massentourismus verschlossen hat, wodurch landschaftliche und kulturelle Identitäten erhalten blieben. Stefan Fanning, Regionalverband Lungau: „Der Biosphärenpark bietet die Chance, unsere Wirtschaftskreisläufe anzukurbeln und so die ökonomische Eigenständigkeit der Region zu untermauern. Diese Unabhängigkeit bietet die Möglichkeit, Projekte und Entwicklungen auf regionalem Niveau effizienter und standortgerechter voranzutreiben.“



Sprung nach vorne: Josef Wind ist Bürgermeister der Lungauer Gemeinde Unternberg, die sich um 17 Plätze im Vergleich zum Vorjahr verbesserte.

ABGANGSGEMEINDEN. Es ist auch, wie bereits erwähnt, eine Lungauer Gemeinde, die im Ranking den größten Sprung nach vorne machen konnte: Unternberg, knapp mehr als 1000 Einwohner, machte 17 Plätze gut. Bürgermeister Josef Wind zeigte sich positiv überrascht über das Ergebnis: „Das kann ich mir nur durch die Kommunalsteuer erklären.“ Er nennt zwei Unternehmen im Holz- und Bausektor. „Ich muss aber auch erwähnen, dass wir Abgangsgemeinde sind“, fügt Wind an. Diese Förderung – es handelt sich um Landesmittel für Gemeinden, die ansonsten nicht ausgeglichen bilanzieren könnten – betraf im Jahr 2011 neun Kommunen: nämlich Werfenweng, Mauterndorf, St. Andrä, Thomatal, Unternberg, Rauris, St. Martin bei Lofer, Stuhlfelden sowie St. Martin am Tennengebirge. Die entsprechenden Geldflüsse sind im ECHO-Ranking nicht einberechnet. Haslauer zeigt sich erfreut über die geringe Zahl an Abgangsgemeinden: „Dass die Salzburger Gemeinden ihre Aufgaben sorgsam wahrnehmen, zeigt die Tatsache,

dass wir hier im Österreichvergleich sehr gut dastehen.“ Während bundesweit zwei Drittel aller Gemeinden nicht mehr ausgeglichen bilanzieren könnten, betraf dies in Salzburg nur neun Kommunen. Dies sei Zeichen für gute Budgetpolitik und ein hervorragendes Zeugnis für die Wirtschaftskraft. Haslauer betont aus seiner Sicht auch die gute Zusammenarbeit mit dem Gemeindebund bzw. mit den Bürgermeistern.

SCHULDENSTAND. Bei allem Lob darf aber eines nicht vergessen werden: Gemeindeforderungen gehören ebenfalls zum Alltag. Diese wurden – neben der Strukturhilfe – ebenfalls nicht in das Ranking einberechnet. Schuldenfrei waren 2011 drei Flachgauer Gemeinden, nämlich Hof bei Salzburg, Henndorf am Wallersee sowie Ebenau. In Sankt Johann entfallen lediglich zehn Euro Schulden auf jeden Bürger. Den negativen Spitzenplatz belegt hingegen – wie schon in den Jahren zuvor – die Skigebietsgemeinde Hintersee: Hier hat jeder der 452 Einwohner negative 5182 Euro „auf dem Konto“. Ebenso mit einer Schuldenlast zu kämpfen hat Weißbach bei Lofer, 4206 Euro sind es pro Kopf. Platz drei geht an Göriach: 4111 Euro pro Einwohner. Die Landeshauptstadt Salzburg hingegen liegt im Mittelfeld: Der Schuldenberg relativiert sich durch die über 148.000 Einwohner. Allerdings darf eines nicht vergessen werden: Hier handelt es sich letztlich um „nackte Zahlen“. Wie groß die Chance auf einen Schuldenabbau ist, verraten sie nicht.

Michaela Hasslacher

Berechnet wird der Gemeindeumsatz im ECHO-Gemeinderanking aus den gesamten Einnahmen einer Gemeinde (Abgabenertragsanteile, selbst eingehobene Steuern, Ortskurtaxen), umgerechnet auf die Einwohnerzahl. Nicht eingerechnet sind Finanzzuweisung und Strukturhilfe. Es wurden die aktuellen Daten (Jahr 2011) des Landesstatistischen Dienstes herangezogen.

Quellen: Statistik Austria und Amt der Salzburger Landesregierung, Daten bearbeitet durch das Amt der Salzburger Landesregierung (Landesstatistischer Dienst)

Fotos: TWS Bismweg (1), Hiltzky (1), Ferienregion Lungau (1)